

## Pilgern

„Zwischen Gottsuche und Selbstfindung. Eine Kulturgeschichte des Pilgerns“: Unter diesem Titel führten Frau Dr. Isabella Schwaderer, Allgemeine Religionswissenschaft, und ich im Sommersemester 2017 mit dreißig Studierenden einen *Studium fundamentale*-Kurs an der Universität Erfurt durch. Solch ‚grundlegende‘, interdisziplinäre Veranstaltungen richten sich an Studierende aller Erfurter Studienrichtungen und können sich, so das Erleben, als sehr bereichernd erweisen. Dieser Kurs führte die Vielfalt und Verbreitung des Phänomens ‚Pilgern‘ vor Augen, das sich bereits in der gesamten Antike findet. In den nachchristlichen Jahrhunderten wenden sich Christinnen und Christen pilgernd Gott oder einem Heiligen zu und möchten dessen Nähe erfahren. Pilgerwege vernetzen ganz Europa und bilden Orte des geistigen Austauschs. Aus unterschiedlichen Regionen und Epochen liegen Pilgerberichte vor. Bisweilen überschreitet ein Pilger die Grenzen, in denen er bisher lebte, um schwierige Situationen zu bewältigen. Er stellt sich dem Abenteuer (gebildet aus dem mittelhochdeutschen *aventure*: dem, was auf ihn zukommt). Die kulturhistorische Annäherung an die Pilger-Thematik ließ uns einen Bogen bis zu heutigen Phänomenen schlagen. Was einen Pilger auszeichnet – etwa Mobilität, Suche nach Glück und Sinn sowie die Erfahrung von Grenzen –, kennzeichnet auch den Menschen der Gegenwart.

Drei Beiträge dieses Heftes widmen sich einzelnen Aspekten des Pilgerns. *Notker Baumann* stellt Zeugnisse spätantiker Pilgerschaft zu irdischen Stätten vor, skizziert das christliche Selbstverständnis des eigenen Fremdseins in der Welt (*peregrinatio*) und fragt, wie eng diese beiden Pilger-Verständnisse miteinander verbunden sind. Aus religionswissenschaftlicher Perspektive ordnet *Isabella Schwaderer* das Phänomen Pilgern als Metapher für spätmoderne Religiosität ein, geht ihm als Übergangsritual nach und hebt dessen leiblichen Aspekt heraus. Die Annahme eines identitätsstiftenden Potenzials des Pilgerns nimmt *Tobias Hack* zum Anlass, nach einem möglichen Beitrag der Tugendethik zur menschlichen Identität unter postmodernen Bedingungen zu fragen.

Ergänzt wird das Heft durch einen Beitrag von *Jan Loffeld*, der pastorale Berufe am Ende der Eindeutigkeit sieht und Menschenotypen darstellt, die eine Pastoral in der Vieldeutigkeit ermöglichen. *Josef Pilvousek* schließlichzeichnet verschiedene Aspekte des Lebens von Christinnen und Christen in der DDR nach und beschreibt ihre kirchlichen Möglichkeiten. Gute Lektüre!

*Notker Baumann*